

Susanne Mischke

Mordskerle



Susanne Mischke

# MORDSKERLE

Kleine böse Geschichten

zuKlampen! 

© 2017 zu Klampen Verlag · Röse 21 · 31832 Springe  
www.zuklampen.de

Satz: Germano Wallmann · Gronau · www.geisterwort.de  
Umschlaggestaltung: © Hildendesign · München · www.hildendesign.de  
Bildmotiv: © HildenDesign unter Verwendung mehrerer Motive  
von shutterstock.com  
Druck: CPI – Clausen & Bosse · Leck

ISBN 978-3-86674-548-3

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <<http://dnb.dnb.de>> abrufbar.

# Inhalt

Tod einer Weinkönigin	7
Gnadenlos	15
Sheepnapping	17
Weißlacker-Junkie	26
Hölle, Hölle, Hölle	40
Amadeus' Unschuld	56
Down Under Arosa	68
Vier Barleichen und ein Stromausfall	92
Schall und Rauch	103
Die geheime Pilzstelle	108
Ein böser Ort	122
Seitenlinien	140
Karlo muss sterben	155
Bestien	172
Autorenplage	187
Die Autorin	195
Nachweise	196



# Tod einer Weinkönigin

»Für das Protokoll: Sie sind Herr Heiner Kiebitz, geboren am 11. Mai 1967 in Wiesbaden, wohnhaft in Wiesbaden, von Beruf Weingroßhändler.«

»Jawohl, Herr Richter. Spezialisiert bin ich auf Rheingauer Rieslinge und toskanische Rote, aber Sie können bei mir auch ...«

»Schon gut, das gehört jetzt nicht hierher. Herr Kiebitz, geben Sie zu, Ihre Frau Petra Kiebitz, geborene Werner, am Abend des 10. September 2006 im Wohnzimmer Ihres Hauses mit einer Weinflasche erschlagen zu haben?«

»Einer *Weinflasche*! Also wirklich!«

»War es denn keine Weinflasche, Herr Kiebitz?«

»Nichts für ungut, Herr Richter, aber es war ein 88er Tignanello. Außerdem war die Flasche leer. Einen solchen Tropfen dekantiert man selbstverständlich schon Stunden vorher.«

»Sie geben aber zu, dass Sie mit dieser leeren Flasche Ihrer Gattin viermal auf den Kopf geschlagen haben.«

»Viermal?«

»Das geht aus dem forensischen Gutachten hervor.«

»Mag sein. Ich kann mich kaum daran erinnern. Ich war zu dem Zeitpunkt völlig weggetreten.«

»Es wurde Ihnen eine Blutprobe abgenommen, Herr Kiebitz. Zur Tatzeit hatten Sie lediglich einen Alkoholgehalt von

0,8 Promille im Blut. Nicht gerade die Menge, bei der ein kräftiger Kerl wie Sie nicht mehr weiß, was er tut, oder?«

»Ich meine damit nicht, dass ich betrunken war. Ich bin ja gar nicht zum Trinken gekommen! Ich war außer mir vor Wut – über dieses Weibsbild!«

»Warum waren Sie so wütend auf Ihre Frau, Herr Kiebitz?«

»Herr Richter, sind Sie Weintrinker?«

»Meine Trinkgewohnheiten tun hier nichts zur Sache.«

»Oh, doch, Herr Richter. Denn sonst können Sie mich ja gar nicht verstehen.«

»Na, schön. Ich trinke abends gern einmal ein Glas Rotwein«

»Das habe ich Ihnen gleich angesehen, dass Sie ein Kenner sind!«

»Herr Angeklagter, beantworten Sie bitte meine Frage. Warum waren Sie an dem besagten Abend so wütend auf Ihre Frau?«

»Es war ja nicht nur der Abend. Ich war schon ziemlich lange stinksauer auf sie.«

»Können Sie uns die Gründe dafür vielleicht näher erläutern?«

»Das kann ich, Herr Richter, das war nämlich so: Als ich die Petra kennengelernt habe, das war im Sommer 1998, da war sie die Weinkönigin von Trier gewesen. Sie hätten sie sehen müssen, Herr Richter, mit ihren blonden Haaren und dem Krönchen! Und so knackig wie eine reife Rieslingtraube ... Ich habe mich gleich in sie verliebt. Wir haben ja auch gut zusammengepasst. Mein Vater, müssen Sie wissen, ist Winzer. Wenn Sie mal einen ehrlichen, anständigen Rheingauer Riesling haben möchten ...«

»Bitte, Herr Kiebitz. Bleiben Sie beim Thema.«

»Das ist das Thema, Herr Richter. Eine Weinkönigin! Also, ich möchte wirklich mal wissen, nach welchen Kriterien die in Trier ihre Weinköniginnen aussuchen. Wahrscheinlich nur nach der Schönheit. Ich meine, mal unter uns, Herr Richter: Von einer Weinkönigin kann man doch wohl erwarten, dass sie sich ein klein wenig für Wein begeistert, oder?«

»Herr Kiebitz, hat das mangelnde önologische Interesse Ihrer Gattin denn irgendetwas mit der Tat zu tun, die man Ihnen zur Last legt?«

»Doch, das hat es. Also ... zuerst hat sich die Petra schon für die Sache begeistert, zumindest, solange sie Weinkönigin war. Erst später hab ich gemerkt, dass sie eigentlich gar kein Verständnis für die Materie hat. Aber da war es schon zu spät. Da waren wir schon verheiratet.«

»Es war für Sie als Weingroßhändler also ein Problem, dass Ihre Frau Ihre Leidenschaft des Weintrinkens nicht teilte.«

»Was heißt, Problem? Sie hätte ja nicht unbedingt mittrinken müssen, so ein Fläschchen am Abend schaff ich auch allein. Aber ein wenig Verständnis kann man doch erwarten.«

»Inwiefern?«

»Schauen Sie, Herr Richter, das war so: Wir haben das Haus auf dem Neroberg gekauft und renoviert, und ich habe mir im Keller einen schönen großen Weinkeller eingerichtet – nur so für mich, privat, sozusagen. Dafür musste natürlich der Betonboden raus und Lehmziegel mussten verlegt werden. So was ist nicht billig. Allein, bis ich die Ziegel aus Rumänien importiert hatte ... Und natürlich braucht es ein bisschen Kapital, bis so ein Grundstock an Wein vorhanden ist, das muss doch jeder Frau klar sein, besonders, wenn sie mal

Weinkönigin war und einen Winzersohn heiratet, nicht wahr Herr Richter?«

»Aber Ihrer Frau war das nicht so klar, oder, Herr Kiebitz?«

»Nein. Sie wollte einen Swimming-Pool. Meinetwegen, habe ich gesagt, aber erst kommt der Keller, dann der Pool. Danach hat mir dieses Frauenzimmer sozusagen den Krieg erklärt. Mir und vor allen Dingen meinem Weinkeller. Wann immer eine Weinlieferung eintraf, hat sie wegen der Rechnung gezetert, und dass sie noch immer keinen Swimming-Pool hat. Danach ist sie aus purem Trotz losgezogen und hat halb Wiesbaden leergekauft. Designerfetzen und so Tinnef, die meisten Sachen davon hat sie gar nie angezogen! Ich trinke meinen Wein wenigstens! Bis auf den, den man lange lagern muss. Ich bin da vor Jahren schon relativ günstig an eine Kiste Chateau Margaux aus dem Jahr 1973 gekommen, ein grandioser Jahrgang ...«

»Herr Kiebitz!«

»Schon gut, Herr Richter. Ich komm gleich zum Punkt. Nur Geduld.«

»Strapazieren Sie sie nicht allzu sehr, Herr Kiebitz.«

»Wissen Sie, Herr Richter, ich kuche auch gerne. Deshalb habe ich öfter Kunden zu einem schönen Essen mit Wein eingeladen. Als Weingroßhändler muss man seine Kundschaft sorgfältig hegen und pflegen. Das grenzt manchmal schon an Bestechung, Sie wissen, was ich meine ...«

»Herr Kiebitz ...«

»Naja, auf Sie trifft das vielleicht weniger zu, Herr Richter, Sie müssen sich um Ihre Kundschaft nicht sorgen. Schon gut, Sie brauchen nicht so bös zu gucken. Ich bin ganz bei der Sache. Wo war ich stehen geblieben?